

Die Entwicklung des Zentrums für islamische Studien (ZEFIS) in Frankfurt am Main/Gießen

Die Etablierung der islamischen Theologie in Deutschland wurde aus verschiedenen Gründen eingeleitet. Auf der einen Seite wuchs der Bedarf der muslimischen Bevölkerung an theologisch ausgebildeten Fachkräften sowie Lehrerinnen und Lehrern für den islamischen Religionsunterricht an den staatlichen Schulen. Auf der anderen Seite ergaben sich Sicherheitsfragen in Anlehnung an die religiös begründete Gewalt, die seit den Geschehnissen vom 11.9.2001 in Amerika auf der international-politischen Tagesordnung stand. Bereits zu dieser Zeit wurde die Idee diskutiert, ob nicht eine islamische Theologie im deutschen Kontext notwendig wäre, um den Muslimen hierzulande die Möglichkeit zu geben, ihren eigenen Glauben wissenschaftlich zu reflektieren und die genannten Fragen theologisch kompetent anzugehen. In Folge einer eher bejahenden Haltung der politischen Entscheidungsträger gegenüber einer möglichen islamischen Theologie wurde dieser Bedarf in der interessierten Öffentlichkeit allgemein anerkannt. So wurden 2004 die ersten Lehrstühle für Religionspädagogik in Münster und Erlangen, im Jahre 2006 in Karlsruhe und 2008 in Osnabrück eingerichtet.

Mit dem Beginn der Islamkonferenz im Jahre 2006, die von Wolfgang Schäuble für den Dialog zwischen Muslimen und dem Staat einberufen wurde, gab es politische Debatten über die islamisch-religiöse Bildung. Zentral war die Frage danach, wer den islamischen Religionsunterricht gestalten soll. Zunächst kamen die Absolventen der Islamwissenschaften für diese Aufgabe in Frage. Da aber die Islamwissenschaften nicht bekenntnisorientiert sind, wurde im Jahr 2010 vom Wissenschaftsrat die Empfehlung herausgegeben, Einrichtungen für akademisch fundierte islamische Studien an den Universitäten zu etablieren, um die Voraussetzung für eine qualifizierte Religionspädagogik zu bilden und die Möglichkeit einer wissenschaftlich fundierten Ausbildung von Religionsgelehrten in den wissenschaftsgeprägten Gesellschaften Europas zu eröffnen. Anschließend wurde im Sommer 2010 vom Bildungsministerium für Bildung und Forschung (BMBF) die Förderung für die Etablierung der islamischen Theologie ausgeschrieben, um welche sich verschiedene Universitäten beworben haben. Noch 2011 wurde entschieden, dass vier Zentren für Islamische Theologie bzw. Studien gegründet werden sollten, und zwar an den Standorten Erlangen-Nürnberg, Frankfurt/Gießen, Münster/Osnabrück und Tübingen.

Im Rahmen dieser Entwicklung hat das Zentrum für islamische Studien (ZEFIS) in Frankfurt am Main eine Geschichte, die auf das Jahr 2002 zurückgeht, wo seitens der türkischen Religionsbehörde Diyanet eine Gastprofessur für islamische Religion am Fachbereich Evangelische Theologie der Goethe-Universität Frankfurt gestiftet wurde. Zunächst wurde Mehmet Emin Köktas (2003-2005) auf die Stiftungsgastprofessur berufen. Ihm folgte Tahsin Görgün (2005-2007). 2005 wurde die Stiftungsgastprofessur um eine Stiftungsprofessur ergänzt, die im Jahre 2006 ausgeschrieben und durch Ömer Özsoy besetzt wurde. 2007 wurde auf die Stiftungsgastprofessur Abdullah Takim berufen. 2009 wechselten die Stiftungseinrichtungen zum Fachbereich Sprach- und Kulturwissenschaften, unter dessen Dach im selben Jahr das Institut für Studien der Kultur und Religion des Islam gegründet wurde. Gleichzeitig wurde eine zweite Stiftungsprofessur eingerichtet und die bestehende Stiftungsgastprofessur wurde in eine Stiftungsprofessur gewandelt. Eine davon wurde von Abdullah Takim besetzt und die andere von verschiedenen Wissenschaftlern, u.a. Bekim Agai, Mark Chalil Bodenstein, Navid Kermani, vertreten. Die Besetzungen der Stiftungsprofessuren wurden nach üblichen Berufungsverfahren von Berufungskommissionen der Universität

verwaltet, wobei in Berufungen auf die Stiftungsgastprofessur die Entscheidungskompetenz beim Stiftungsrat lag. Dieser Rat setzte sich aus zwei Vertretern der Diyanet, einem Vertreter des Universitätspräsidiums, zwei Vertretern des jeweiligen Fachbereichs (d.h. 2002-2009 FB Evangelische Theologie und 2009-2014 FB Sprach- und Kulturwissenschaften) und von einem externen Professor einer verwandten Disziplin zusammen, sodass die alleinige Entscheidungskompetenz nicht bei der Diyanet lag. Die Studien- und die Prüfungsordnung wurden ausschließlich durch die amtierenden Fachvertreter unter Federführung der Universität entwickelt und von unabhängigen Agenturen akkreditiert. Der Stiftungsvertrag mit der Diyanet, der den Grundstein der Entwicklung der islamischen Studien in Frankfurt ermöglichte, ist im Oktober 2014 ausgelaufen. Im Jahre 2012 wurde in Kooperation der Universitäten Frankfurt und Gießen das Zentrum für islamische Studien (ZEFIS) gegründet.

Das ZEFIS ist standortübergreifend, d.h. sie ist an der Goethe-Universität Frankfurt angesiedelt, wird aber gemeinsam mit der Justus-Liebig-Universität Gießen getragen. Gefördert wird das ZEFIS zum einen vom BMBF und zum anderen vom Land Hessen. Gegliedert wird das ZEFIS in drei Teile. Der älteste Bestandteil des Zentrums ist das Institut für Studien und Kultur der Religion des Islam mit nun vier fachwissenschaftlichen Professuren und Nachwuchsgruppen. Momentan sind hier die Professur für Kulturen und Gesellschaften des Islam (Bekim Agai), die Professur für Koranexegese (Ömer Özsoy) und die Juniorprofessur für Ideengeschichte (Armina Omerika) besetzt. Die Besetzung der Juniorprofessur für Normenlehre des Islam soll demnächst folgen. Die beiden anderen Standbeine des ZEFIS sind die fachdidaktischen Professuren. Die Professur für islamische Religionspädagogik und Fachdidaktik des islamischen Religionsunterrichts ist im Fachbereich Erziehungswissenschaften angesiedelt und von Harry Harun Behr besetzt. Diese Professur ist für die Ausbildung von Lehrkräften für die Sekundarstufe zuständig. Für die Ausbildung der Lehrkräfte für Primarstufe ist die Professur für Islamische Theologie und ihre Didaktik in Gießen zuständig. Dort ist Yasar Sarikaya mit seinem Team tätig.

Der Schwerpunkt des Frankfurt-Gießener ZEFIS liegt in der rationalen Reflexion über die islamisch-theologische Tradition und der kritischen Erschließung der diversen traditionellen Wissenschaftsdisziplinen. Hierzu gehört besonders die Beschäftigung mit religiösem Quellenmaterial auf der Grundlage einer textkritischen, philologisch geprüften, hermeneutisch reflektierten und ästhetisch sensiblen Wissenschaftskultur. Dies schließt auch die Auseinandersetzung mit der religiösen Glaubenspraxis und deren Vermittlung einschließt. Fächer wie Praktische Theologie, Sozial- und Gemeindeforschung sind bereits im Aufbau und sollen islambezogen erschlossen werden. Über die Auseinandersetzung mit den islamischen Wissenschaften hinaus befasst sich das Institut in der Lehre mit dem Islam und den Muslimen im europäischen und insbesondere im deutschen Kontext. Darin eingeschlossen sind die interdisziplinäre Islamforschung sowie die wissenschaftliche Aufarbeitung des Diskurses islamischer Theologietraditionen im Kontext christlicher und jüdischer Theologietraditionen in ihrer europäischen und deutschen Ausprägung.

Dilruba Kam, Zentrum Oekumene Frankfurt